

Thüringer Landesverwaltungsamt
Ref. 470, z.Hd. Frau Jedamski
Weimarplatz 4
99423 Weimar

Landesgeschäftsstelle
Goetheplatz 9b | 99423 Weimar
☎ 03643 | 492 796 📠 03643 | 531 30
✉ thueringen@grueneliga.de
www.grueneliga.de/thueringen

Spendenkonto VR Bank Weimar eG
BLZ 82064188 Kt.-Nr.: 5083125

Vereinsregisternummer 543
Steuernummer: 161/141/09324

Mittwoch, 9. August 2006

Raumordnungsverfahrens für die geplante Südwest-Kuppelleitung 380-kV-Verbindung Halle-Schweinfurt - Abschnitt Vieselbach-Altenfeld; Stadt Erfurt, Lkr. Weimarer Land, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt und Ilmkreis

Akz.: 470-8145-304/06-EF, AP, SLF, IK

Hier: Stellungnahme GRÜNE LIGA Thüringen e.V.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Mit den Schreiben vom 24.05.2006 und 26.07.2006 hat die obere Landesplanungsbehörde den Landesverband der GRÜNEN LIGA um Stellungnahme im Rahmen des o.g. Raumordnungsverfahrens gebeten. Wir bedanken uns für die Beteiligung an oben genanntem Vorhaben und nehmen wie folgt Stellung:

Das Vorhaben Südwest-Kuppelleitung 380-kV-Verbindung Halle-Schweinfurt - Abschnitt Vieselbach-Altenfeld wird aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt.

Begründung

Die Ablehnung erfolgt aus der Feststellung, dass die Notwendigkeit des Vorhabens - insbesondere in dem geplantem Umfang nicht eindeutig und ausreichend geklärt ist. Die Begründung des Projektträgers für die Notwendigkeit/den Bedarf einer solchen Stromtrasse (vor allem Neubau) wird von uns angezweifelt und muß vor dem Hintergrund der zukünftigen Entwicklung des Strommarktes national als auch international in Frage gestellt werden.

Uns ist bewußt, dass im Rahmen eines ROV die Raumverträglichkeit des Vorhabens und die Übereinstimmung und Konformität mit den Zielen und Grundsätzen des ROP geprüft wird. Unter Berücksichtigung bestimmter Maßgaben (s.u.) läßt sich dies für die Variante A - B - W2.1 - W 2.2 - W2.3 - W4 - W6 - W7 - W8 - W9 - W10 - W11 - W12 - D - E für die 380-kV-Leitung sowie der Vorzugsvariante T1 - T2 - TW2 für die Zuführung der 110-kV-Leitung vom Umspannwerk Stadtilm aus zur 380-kV-Leitung erreichen.

- Die Trassierung der 380-kV-Leitung ist im Abschnitt W12 landschaftsschonender vorzunehmen und hangparallel zu führen. Gleichzeitig muß vermieden werden, dass der unzerschnittene, störungsarme Raum westlich der L 1047 angeschnitten wird. Zudem ist die Leitung so zu führen, dass sie nicht mit der L 1047 (Bereich südlich der Spitzkehre zwischen Möhrenbach und Hohe Tanne) eine gerade Linie bildet.
- Die 380 kV-Leitung ist in den Abschnitten W9 und W10 mit der planfestgestellten 110 kV-Bahnstrom-Leitung statt mit der ICE-Trasse zu bündeln.
- Es ist zu prüfen, ob im Abschnitt TW2 der 110 kV-Leitung der Verlauf der Leitung nordwestlich von Griesheim und nördlich von Trassdorf noch stärker an die geplante B 90n angenähert werden kann.

Für die erforderlichen Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen sollen insbesondere Brachflächen zur Renaturierung genutzt werden, vorzugsweise in den von der Trasse besonders betroffenen Gemeinden.

Trotz dieser Maßgaben, lehnen wir das Projekt aus grundsätzlichen Erwägungen ab und bitten dringend im Rahmen des ROV-Verfahrens die Notwendigkeit/Bedarf der 380 kV Stromtrasse eingehend zu prüfen. Gegebenenfalls sollte der Antragsteller zur eindeutigen Darlegung und Begründung seines Vorhabens aufgefordert werden.

Es sei uns als Umweltverband an dieser Stelle erlaubt, das ganze Vorhaben aus energiepolitischer Sicht zu betrachten und einzuschätzen. Da uns keine andere Gelegenheit dazu gegeben ist, müssen wir die Anhörung im Rahmen des ROV nutzen.

Die Notwendigkeit wird seitens des Trägers wie folgt begründet: Das Vorhaben stabilisiert das vorhandene 380 kV-Netz in Sachsen und Thüringen für die Ableitung insbesondere der im nordostdeutschen Raum anfallenden Energieeinspeisungen durch Windkraftanlagen, da es bisher darauf nicht ausgerichtet war. Wenn wegen zu hoher Einspeisung aus Windenergieanlagen einzelne Teile des Netzes ausfallen, wird damit das übrige Netz z.T. kritisch belastet und es kommt zur automatischen Abschaltung weiterer Netzteile. Dadurch entsteht eine Kettenreaktion, die u.U. zu Netzzusammenbrüchen (Blackout) führt. Neben der Verbesserung der allgemeinen Netzstruktur und der Versorgungssicherheit wird diese durch den Neubau auch für Mittelthüringen hergestellt. Gleichzeitig wird durch den Anschluss des Pumpspeicherkraftwerks Goldisthal die Möglichkeit eröffnet, Energie aus regenerativen Energiequellen und insbesondere aus Windenergieanlagen besser speichern zu können.

Die Ergebnisse der dena-Netzstudie 2005 sind eindeutig formuliert, die aktuelle Situation wie folgt beschrieben:

„Derzeit dominieren in Deutschland im aktuellen Energiemix zur Stromerzeugung die nuklearen und fossilen Energieträger. Zur Verringerung von globalen Umweltproblemen, die mit der konventionellen Energiegewinnung aus Gas, Kohle, Öl und nuklearen Brennstoffen verbunden sind (u. a. Treibhauseffekt, Verbrauch endlicher Ressourcen, Luftverunreinigungen und /oder Strahlen- und Endlagerrisiken) und zur Verringerung der Abhängigkeit von endlichen Ressourcen, wird sich die Elektrizitätsversorgung verändern müssen. Die Bundesregierung hat sich das Ziel gesetzt, die gesamten CO₂-Emissionen von derzeit 859 Mio. t/a bis zur Periode 2008/12 auf 846 Mio. t/a zu reduzieren. In den Sektoren Energieerzeugung und Industrie müssen die CO₂-Emissionen von derzeit 503 Mio. t/a auf 495 Mio. t/a bis 2008/12 gesenkt werden. Eine wichtige Strategie, um die CO₂-Minderungsziele zu erreichen, ist eine verstärkte Stromerzeugung aus Erneuerbaren Energien. In Deutschland hat ihr Anteil am Stromverbrauch in 2004 10 % erreicht und zeigt eine steigende Tendenz. Die Windenergie hat aufgrund ihres enormen Wachstums und der sich weiter abzeichnenden Entwicklung an Land und auf See sowie aufgrund der sich abzeichnenden Exportpotentiale industrielle Bedeutung erlangt.

Die Bundesregierung fördert diese Entwicklung maßgeblich und strebt einen weiteren Ausbau der Erneuerbaren Energien an. Bis zum Jahr 2010 soll der Anteil der Erneuerbaren Energien am Stromverbrauch auf mindestens 12,5% und bis 2020 auf mindestens 20% ansteigen. Bis 2050 sollen weitere deutliche Zuwächse erreicht werden. Zum Erreichen dieser Ziele soll die Windenergie einen maßgeblichen Beitrag leisten. Gemäß der Strategie der Bundesregierung zum Ausbau der Windenergienutzung auf See könnten bis 2010 in Nord- und Ostsee Windenergieanlagen mit einer installierten Leistung von 2 bis 3 GW und bis 2025/30 von 20 bis 25 GW errichtet werden. Aus der Umsetzung dieser Strategie resultiert eine sehr starke räumliche Konzentration von Windenergieleistung in Norddeutschland, einer Region mit geringer Stromnachfrage. Zudem ist die Stromerzeugung aus Windenergie von starken tages- und jahreszeitlichen Schwankungen geprägt.

Hieraus ergeben sich neue Anforderungen an den gesamten Kraftwerkspark. Der in den nächsten zwanzig Jahren notwendige Erneuerungs- und Umstrukturierungsprozess in der deutschen Stromwirtschaft schafft den notwendigen Spielraum für die verstärkte Integration von Windstrom: Von der in Deutschland derzeit installierten Bruttostromerzeugungskapazität in Höhe von rund 121.000 MW werden in den kommenden Jahren und Jahrzehnten altersbedingt und zur Umsetzung des Atomkonsenses zahlreiche Kraftwerke außer Betrieb gehen. Der Ersatzbedarf liegt bei etwa 40.000 MW bis 2020.

Planungen für die bevorstehenden Ersatzinvestitionen im fossilen Kraftwerksbereich werden auch vom steigenden Anteil regenerativer Energieträger an der Stromerzeugung und der Vorrangregelung des EEGs für Strom aus Erneuerbaren Energien beeinflusst. Die technischen Kraftwerkseigenschaften müssen an den fluktuierenden und vorrangig einzuspeisenden Windstrom angepasst werden.

Die Aufgabe des elektrischen Verbundnetzes ist es, u. a. unterschiedliche Stromerzeugungs- und Verbrauchs-Charakteristiken zu synchronisieren. Spezifische Nachfrageprofile einzelner Verbraucher (Haushalte/Betriebe) und/oder Regionen (Stadt/Land) müssen dabei mit den unterschiedlichen Kraftwerken, die jeweils eigene Kosten- und Lastcharakteristiken aufweisen, vernetzt werden. Die verbundwirtschaftliche Zusammenarbeit soll die Gesamt-Systemkosten senken, sowie das Zuverlässigkeitsniveau der deutschen Stromversorgung und die Beibehaltung eines sicheren Verbundbetriebes mit den europäischen Partnern gewährleisten. Beeinflusst wird die Entwicklung auch vom Aufbau des europäischen Binnenmarktes und des internationalen Stromhandels.

Die Verantwortung für das sichere und zuverlässige Funktionieren des Verbundsystems tragen die Übertragungsnetzbetreiber. Sie gleichen planbare aber auch unerwartete Lastschwankungen, Kraftwerksausfälle und Engpässe im Übertragungsnetz ihrer Regelzone aus. Reserven für Systemdienstleistungen müssen vorgehalten werden, um den Stromkunden eine hohe Versorgungsqualität u. a. hinsichtlich der Frequenz- und Spannungshaltung zu bieten. Zum Einsatz kommen dabei Primärregel-, Sekundärregel- und Minutenreserve sowie im Einzelfall auch Kraftwerke zur Stundenreserve, die Strom bei länger andauernden Kraftwerksausfällen oder Lastveränderungen in das Netz einspeisen können.

Um Versorgungssicherheit und Netzstabilität zu erreichen, sind in den vergangenen Jahrzehnten die Übertragungsnetze hauptsächlich entsprechend den Anforderungen der fossilen und nuklearen Kraftwerksstandorte ausgebaut worden. Die immer leistungsstärker werdenden Kraftwerksblöcke haben den Netzausbau in der Vergangenheit sehr stark geprägt.“ (aus: Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse der Studie „Energiewirtschaftliche Planung für die Netzintegration von Windenergie in Deutschland an Land und Offshore bis zum Jahr 2020“ - dena-Netzstudie 2005)

Die von der Deutschen Energie Agentur (dena) 2003 in Auftrag gegebene Studie ermittelt quasi in ihren Ergebnissen den Arbeitsauftrag für die Stromnetzbetreiber in Deutschland für die kommenden 10 Jahre. Denn im Ergebnis dieser Studie wurden u.a. notwendige Netzneubaumaßnahmen bis zum Jahr 2015 für das bereits bestehende Höchstspannungsübertragungsnetz von insgesamt 850 km festgestellt. Das entspricht einem Anteil von 5% bezogen auf die bereits vorhandenen Höchstspannungstrassen.

Erneuerbare Energien legitimieren alles?

Unter dem Mantel der Erneuerbaren Energien (EE) läßt es sich für Vattenfall Europe Transmission leicht argumentieren, dass Einspeisekapazitäten und neue Stromtrassen benötigt werden. Die Schaffung von Netzkapazitäten zur Einspeisung von EE wird unsererseits nicht angezweifelt. Doch wir halten es für unzulässig, insbesondere den betroffenen Regionen und deren Einwohner gegenüber, die Notwendigkeit eines solches Großprojektes ausschließlich vor dem Hintergrund der EE zu begründen. Die EE genießen in der Regel bei der Bevölkerung ein hohes Ansehen, sowohl aufgrund ihrer Umweltwirkungen (CO₂-Minderung) als auch ihrer Effekte im Beschäftigungssektor. Doch sie können nicht eine Energie- und Wirtschaftspolitik eines einzelnen Konzerns legitimieren, die ausschließlich marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten folgt. Die Stromnetzbetreiber haben quasi mit der dena - Studie und dem EEG einen gesellschaftlichen Auftrag erhalten

- Bereitstellung ausreichender Netzkapazitäten,
- bevorzugte Einspeisung von EE,
- Gewährleistung von Versorgungssicherheit und Netzstabilität

Der Vorhabensträger VE Transmission skizziert Horrorszenarien ähnliche Visionen, wenn die Trasse nicht gebaut werden sollte, die natürlich von den Verbrauchern und der Wirtschaft nicht erwünscht sind. Selbst vor der Nennung so genannter „Blackouts“ wird nicht zurückgeschreckt. Hier wird bewußt mit Ängsten und Unwissenheit gespielt und verunsichert.

Ein Blick auf die derzeitige Netzstruktur in Deutschland und vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen im nationalen als auch internationalen Energiesektor macht deutlich, welche Notwendigkeiten für die Stromtrasse wirklich bestehen. Die Karte vom VDN - Verein deutscher Netzbetreiber zeigt, dass der mitteldeutsche Raum sehr gut erschlossen ist, sowohl was die Netzstruktur als auch die Kapazitäten angeht. Die geplante Trasse würde insbesondere dem Abtransport des Braunkohlestroms aus Mitteldeutschland und dem Lausitzer Raum dienen. Dringend erforderlich sind dafür Speicherkapazitäten wie Goldisthal, da die Kohlekraftwerke nachts und an den Wochenenden mehr einspeisen als benötigt wird. Daher wird die Stromleitung auch von Halle nach Schweinfurt geplant. Windkraft spielt, wenn überhaupt eine sehr untergeordnete Rolle. Aus dem Lubminer Raum kann wesentlich mehr Strom, als jetzt durch Windkraft im Ostseevorland erzeugt wird, abtransportiert werden, da das AKW Greifswald abgeschaltet ist. Ein gebündelter Stromtransport ausgerechnet in die Gegend, wo massenhaft Braunkohlestrom erzeugt wird und ausreichende Netzkapazitäten - teilweise Überkapazitäten auftreten, ist absolut widersinnig und nicht logisch zu erklären. Mit dieser Stromtrasse wird eine Netzstruktur aufrecht erhalten, die ausschließlich darauf ausgerichtet ist, Großkraftwerke zu verbinden. Sie manifestiert quasi die konventionelle Energieerzeugung - insbesondere die aus Braunkohle. Politisches und gesellschaftliches Ziel ist es, dass regenerative Energien die konventionellen teilweise ersetzen (2020 = 20%), d.h. es müssen perspektivisch Kraftwerke aufgegeben werden. Doch danach sieht diese Planung seitens Vattenfall Europe Transmission nicht aus. Vielmehr versucht man hier Tatsachen zu schaffen, um weitere konventionell erzeugende Kraftwerke auszubauen (Boxberg) bzw. neuzubauen (Berlin). Ein Grundprinzip der erneuerbaren Energien ist die Dezentralität sowohl in der Erzeugung als auch in der Verteilung. Ein Großprojekt mit der Begründung der Einspeisung regenerativ erzeugter Energie konterkariert quasi dieses Grundprinzip.



Das deutsche Versorgungsnetz - das sicherste in Europa

Das gewaltige Versorgungsnetzwerk in Deutschland funktioniert erstaunlich gut. Das Land ist bei der Sicherheit in Europa sogar Spitzenreiter. Die deutschen Verbraucher müssen pro Jahr im Durchschnitt 15 Minuten Stromausfall erdulden. Das liegt fast ausschließlich an Fehlern im Bereich der Mittelspannung oder Niederspannung, die Folgen sind deshalb regional begrenzt. Dramatisch sind jedoch Ausfälle im Transportnetz - die betreffen immer ein großes Gebiet. Damit es nicht dazu kommt, gibt es in Deutschland ein ausgeklügeltes Sicherheitssystem. Ein so dramatischer Blackout wie im Jahr 2003 in Italien kann in Deutschland kaum auftreten. In solch einem Fall müssten alle Leitungen blockiert sein, die Strom aus dem Ausland in die Bundesrepublik bringen. Das ist sehr unwahrscheinlich, weil Deutschland wegen seiner zentralen Lage viele solcher Verbindungen ins Ausland hat - und die würden kaum alle zur selben Zeit ausfallen. Aber selbst dann gäbe es noch genug Strom, denn die deutschen Kraftwerke haben eine Kapazität, die im Notfall den Bedarf abdecken kann. Dann springen auch die unrentableren Kraftwerke ein. Deshalb gilt das deutsche Netz als eines der zuverlässigsten der Welt. Aber trotzdem gibt es Probleme: Die Situation beim Stromtransport verändert sich durch den zunehmenden Stromhandel, der vor allem über Deutschland abgewickelt wird. Dafür ist das Netz nicht ausgelegt. Für die Zukunft besteht also durchaus die Gefahr, dass in Deutschland die Transportkapazitäten für Strom nicht mehr ausreichen. Hier liegt die eigentliche Ursache für die geplante 380 kV Trasse: Zirka 9600 Megawatt Transportkapazität gibt Vattenfall für die Stromleitung an. Noch stehen keine Anlagenparks in der Nord- bzw. Ostsee mit dieser Größenordnung, welchen Strom will man also transportieren bis das prognostizierte Windenergieaufkom-

men einmal Wirklichkeit wird - wenn überhaupt? Und was passiert wenn mal kein Wind bzw. nicht ausreichend weht?

Hier kommt jetzt die geplante Stromautobahn ins Spiel und bringt Vattenfall in eine gute Startposition, denn der Konzern baut seine Braunkohlekraftwerke im deutschen Osten weiter aus (3. Block in Boxberg) und am Ende der neuen Höchstspannungsleitung liegt das Vattenfall-Pumpspeicherwerk Goldisthal, das zwar nicht direkt angebunden wird, aber künftig über die bereits bestehende und die im Umspannwerk Altenfeld einlaufende neue 380 kV-Leitung anzusteuern ist. *„Die doppelte Anbindung von Goldisthal hat für uns sehr hohe Bedeutung“, so ein Sprecher von Vattenfall, „zum Beispiel um es als Speicher für Windenergie zu nutzen“ (Freies Wort 08.08.2006).* Eine Variante. Es gibt aber auch andere Optionen bei Pumpspeicherwerken. Sie werden nachts mit billigem Strom aus Kernkraftwerken wie beispielsweise Grafenrheinfeld oder auch aus Braunkohlekraftwerken, die meist in der Nacht nicht ausgelastet sind, hochfahren. *„Nachts ist in der Regel der Strom günstig, bisweilen kostet die Megawattstunde am Spotmarkt der European Energy Exchange (EEX) in Leipzig unter 20 Euro. Tagsüber klettern die Preise manchmal auf 80 bis 100 Euro, manchmal auf 300 Euro, manchmal auch weit höher wie am Dienstag, den 25. Juli, als wegen der Hitze die Kernkraftwerke runtergefahren werden mussten. An diesem Dienstag kostete zwischen 11 und 12 Uhr die Megawattstunde Strom plötzlich 2000,07 Euro, insgesamt wurden 9861 Megawattstunden in diesen 60 Minuten gehandelt. Noch am Nachmittag hielten sich die Preise satt in der 400-Euro-Zone.“ (Freies Wort vom 08.08.2006)*

Deshalb werden für Stromhandelsgeschäfte Leitungskapazitäten gebraucht - und ein Pumpspeicherwerk wie Goldisthal. Wasserkraftwerke würden definitiv eingesetzt, so Experten, um lukrative Preisschwankungen an der Börse mitzunehmen. Goldisthal - Deutschlands größtes Wasserkraftwerk - kann bei voller Ladung acht Stunden lang jeweils 1060 Megawatt liefern und ist damit nicht nur ein vorzügliches Instrument um Geld zu verdienen, sondern es dürfte auch eine Kerngröße sein in der Stromstrategie des expansiven schwedischen Staatskonzerns, der eine Eigenkapitalquote von 27,8 Prozent aufweist und allein in Deutschland im letzten Jahr 690 Millionen Euro Gewinn mitnahm.

„Vattenfall ist nicht nur einer der 149 internationalen Player an der EEX, der Konzern setzt sogar stark auf die Börse. In einem Interview mit der Zeitung Die Welt erklärte Konzernchef Lars Josefsson Ende Juli: „Wir stehen jeden Tag vor der Entscheidung, ob wir unseren Strom in bilateralen Verträgen an Einzelkunden verkaufen oder über die Strombörse anbieten. Wenn wir ein Produkt zu deutlich besseren Konditionen über die Börse verkaufen können, ist das eine rationale kaufmännische Entscheidung.“ Josefsson weiter: Man müsse den Vertrieb umorganisieren, „weil die Bedeutung der Strombörse Leipzig und damit die Möglichkeit kurzfristiger Stromhandelsgeschäfte zunehmen.“ (Freies Wort vom 08.08.2006)

Mit dieser ausführlichen Darlegung, warum das Vorhaben aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt wird, möchten wir anregen, die Sinnhaftig- und Notwendigkeit der Stromtrasse noch einmal näher zu hinterfragen. Dies scheint im Rahmen der Zulassung des Verfahrens nur bedingt erfolgt zu sein. Ein Projekt von dieser Dimension, sollte insbesondere von der Raumordnung wesentlich kritischer betrachtet werden. Vor allem die Frage: Welchen gesellschaftlichen Nutzen hat es wirklich? sollte ehrlich diskutiert werden. Ein Unternehmen wie Vattenfall Europe Transmission, was ausschließlich nach Wettbewerbsvorteilen entscheidet, sollte wesentlich stärker gefordert werden, seinen Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung insbesondere im Energiesektor zu leisten.

Grit Tetzl
Landesgeschäftsführung GRÜNE LIGA Thüringen e.V.